

# «Die Schättin (oder die Schlangenspur)»

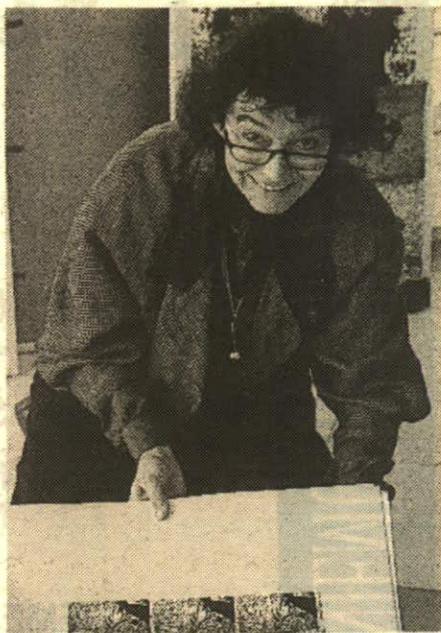
Neuerscheinung der liechtensteinischen Künstlerin Evi Kliemand – Text und Fotogramme

Erfreulich, dass das Buch in jenem Kulturkreis erscheint – wo es 1989 geschrieben wurde, und wo Evi Kliemand seit 1971 ihr zweites Atelier hält, ein Dorf im Tessin, Ort des Zusammenfließens zweier Flüsse. Das andere Atelier befindet sich hoch über dem Rheintal, in Liechtenstein. Der Standort, die Atelierorte sind fürs Werk nicht nebensächlich, sie gehören unmittelbar zum alltäglichen Beobachtungs- und Rezeptionsfeld – und sie fließen ins Werk über, übertragen sich ins Bilddenken. Und so liess sich denn über den Ort viel mehr als nur der Ort ausdrücken.

Die Schättin, die weibliche Form des Schattens, ist wie Evi Kliemand es ausdrückt, im buchstäblichen Sinn zu einer Begleit-Erscheinung geworden. Die Schättin hat das Objektiv ihres Fotoapparats über mehrere Jahre beeinflusst – und umfassende Fotozyklen, Hunderte von Fotogrammen sind unter dieser Motivation entstanden. – Der Ort auf den ersten Blick wahrgenommen, «das was mir vor den Füßen lag» – später in Reihungen konstelliert, wie sie diesem Buch beigegeben wurden. Die Fotogramme (und die Fotomontagen) sprechen vom Weg des Auges an den Ufern der Meleza und des Isornos, sie notierten die Schnee- und Grashänge der Lavadina, der tägliche Grund vor den Augen und unter den Füßen der Malerin und der Schriftstellerin, auf ähnliche Weise streift der Text, streifen die Wörter über den Boden vor der Tür, häufig ist es ein Doppelter-Boden, sie versuchen dem Standort zu begegnen, ihn manchmal zu bergen. Der Ort ist in allem.

«Die Schättin» ist in Textzellen aufgebaut – und so konnte sie immer wieder in neue Einheiten konstelliert werden, von daher hat sie der Text, wie Evi Kliemand berichtet, selber fasziniert, sein corpus ist die Konstellation – und von daher betrachtet beginnt er nicht und endet er nicht. Der Text selber ist dem «Raum» verpflichtet – wird zu einem Ort, mit dem umzugehen ist – und der mit einem umgeht.

Die Reflexion, das Bild umfasst Erinnerung und Gegenwart und greift, manchmal aus Sorge, voraus. Der Ort wird durchwoben von der listigen Realität des Traums, seiner Prekognition, Erinnerungen an andere Orte, andere Menschen und an frühere Wegabschnitte blenden in die Beobachtungen ein. Das, was einem vor den Füßen liegt, aus Extremen gebaut: sanften Hügeln, Schluchten, fließendem Gewässer und Fels, aus wilden und gezähmten Ufern,



Das 1989 von Evi Kliemand geschriebene Werk «Die Schättin (oder die Schlangenspur)» ist jetzt als Buch erschienen.

Hitze, Kälte, Feuer, Wasser, Schönheit und Schmerz, Mann, Frau, Leben, Tod, dem Ein- und Auftauchen, dem Entscheidenden und dem Nebensächlichen, dem Kleinsten und Immensen, der Macht und der Ohnmacht, und alles lebt aus den Zwischenräumen. Das Grundle-

gendste sind Zwischenräume. «So viele Übergänge», heisst es im Buch.

Die Landschaft als ein fließendes grosses schöpferisches und vermutlich auch geistiges Potential. Ein zerbrechliches Equilibrium. Paradoxon und Gegensatz. Das Wasser, der Stein, der Falter. Das Unscheinbare erweist sich als ein Wesentliches. Die Schättin tauchte auch schon früh in einigen Bildern der Malerin auf. Die gewichtige Museumsausstellung in der Pinacoteca Casa Rusca (März bis Mai 1994) in Locarno wird dies ebenfalls zeigen. Die verschlungenen Pfade des Schattens führen zur Schlange und ihren Verwandlungskräften und führen von da auch wieder fort. Natürlich birgt die Landschaft – und damit auch «Die Schättin» ein Inbild, es wäre auf vielfache Weise zu belegen, ein Seelenbild, um dem altmodischen Ausdruck treu zu bleiben. Vielleicht ist in der Schättin auch die Schutzgöttin der Tiere verborgen, wer weiss? Das Geheimnis steht ihr zu. Die Schättin hat viele Gesichter. Ihr Blick ist räumlich. Der Raum überwiegt die zeitliche Perspektive. Simultaneität der Wahrnehmungsebenen. Der Zusammenhang als eine Realität.

Die Schättin (oder die Schlangenspur) lyrischer Prosatext, 113 Seiten, 17 Fotogramme von Evi Kliemand; Nachwort Rolf Eichler und Giampiero Casagrande, Gottardo Verlag, Lugano, 1993 (über den Buchhandel erhältlich 25.– Fr.).

Liechtensteiner Volksblatt

Freitag, 17. September 1993 – 1